

McCutcheon
and Surgeon
Humboldt, Sask.
GARNETT
BOLDT
Street, Phone 88
St. James St., Phone 78
J. Heringer,
and Surgeon
DT, SASK.
und Wohnung:
Dr. Neely, Tel. 34
DR. L. LYNCH
College Surgeon
Dialist in
cases of Women
London, Paris and Brussels
2 to 6 P. M.
Building, SASKATOON
in National Station
D. McCallum
and Surgeon
N, SASK.
LLAN, D.C.
Palmer Graduate
Bakery, Main St.
DT, SASK.
A.M., 2 to 5 P.M.
Appointment
PATTERSON
and Surgeon
ORE, SASK.
Wilson
Sachverwalter,
cher Notar
Humboldt, Sask.
I. BENCE
SOLICITOR,
Y, ETC.
DT, SASK.
US, LL. B.
Anwalt u. Notar
ORE, SASK.
Feuer- und Hagel-Ver-
sicherungsgesellschaft
Donald, B.A.
it und Notar
SASK.
ADDELL
T, SASK.
Anwalt und
famie rung
and von Särgen
uctioneer
call AUCTION
in the Colony.
call for terms
MUNSTER
g for LAND
a sell you land
on the terms
ST. GREGOR.
WILKINSON'S BREAD
PUREST, MOST DELICIOUS
LOWEST PRICE
OUR FREE CATALOGUE
WILL BE SENT YOU
ON REQUEST
Saskatoon, Sask.
older
ickerei
Kingston Hotel)
Bäckerei, Kuchen,
hende Getränke.
he Feinbäckerei
Feinbäckerei
dsen, Propr.
ere Spezialität.
oder geschlachtet.
MARKET
LDT, SASK.

Der neue Crif.

Das elegante, schwarze Automobil war lautlos vor den Laden geblieben, und beim Anblick der schlanken und mit feinstem Geschmack gekleideten Dame war der Juwelier selber zur Tür gestürzt und hatte die Besucherin zu einem Sessel geleitet.

„Womit kann ich dienen, meine Gnädige?“ fragte er.

„Ich wünsche einen Schmuck im Wert von 40,000 bis 45,000 Francs,“ erwiderte die Dame mit einer Einfachheit, als wenn sie ein paar Handschuhe verlangt hätte.

Das Haus Morin war eines der hervorragendsten des Boulevards, und der angegebene Preis war allerdings im Verhältnis zu den Herrlichkeiten, die sich in den Auslagen breit machten, nicht so erstaunlich. Aber immerhin erregte diese Kundin einige Sensation. Die Angestellten des Hauses, die im Hintergrunde an einer langen Tafel beschäftigt waren, hoben eräutend die Köpfe und der Inhaber des Geschäftes beeilte sich, einige Glaskästen zu öffnen.

„Welche Art wünschen Sie, Madame? Perlen? Saphire? Diamanten?“

„Bitte mir von allen Gattungen zu zeigen. Ich habe mich für die Art der Steine noch nicht entschieden.“

Der Juwelier, ein schöner Mann mit einem fächerförmig zugeflochtenen Bart, konnte eine leise Geste der Verblüffung nicht befeuern. Einen Schmuck in dieser Preisgattung kaufte man gewöhnlich nicht im Anfall einer Laune; man hat gewissermaßen schon längere Zeit sich mit diesem Gedanken getragen, hat eine Vorliebe für eine bestimmte Art von Steinen, hat ihre Wirkung zur Hausfarbe, zur Toilette erwogen... er wurde etwas flüchtig. Da heißt's aufpassen! Jagte er sich im Stillen. Aber mit der Weltgewandtheit eines Mannes seiner Stellung beeilte er sich, dem Verlangen der Dame nachzukommen und bald gliederten auf dem schwarzen Samt der Tafel die erlesensten Köstlichkeiten des Hauses; die Perlenhalsbänder schienen wie kühl fließende Schlangen, das Nachtblau der Saphire, der Schmelz der Türkise, das Glänzen der Rubine, das berauschende Grün der Smaragde, dies alles vereinigte sich zu einem stirkenden Glanze, der in einem diesfarbigen Funkeln, und nutzgroße Diamanten hoben sich davon ab wie Kristalltropfen eines sprühenden Wasserfalls.

Die Dame wählte lange, ohne sich zu entscheiden. Sie erwies sich als gewiegte Kennerin, und der Juwelier mußte erstaunt das Auge zu, als sie einen sehr minderwertigen Schmuck, den er ihr verlockend hingelegt hatte, mit einem spöttischen Lächeln beiseite schob.

Endlich, als er ein dunkles Etni herbeigeht und langsam geöffnet hatte, belebten sich die Augen der Besucherin. Es war ein Perlenhalsband von außerordentlicher Schönheit.

„Wieviel, mein Herr?“

Der Juwelier zögerte ein wenig, dann entgegnete er:

„52,000 Francs. Diese Arbeit existiert nur in diesem einen Exemplar.“

„Das ist ein wenig zu viel, mein Herr... Mein Mann hat mir als Neufertes die Summe von 45,000 Francs erlaubt...“

Nachdem er ein wenig überlegt hatte, sagte er:

„Sagen wir also 50,000 Francs! Es wäre mir unmöglich, noch unter diesen Preis herabzugeben.“

Die Dame betrachtete die Perlen noch einmal sehr genau. Dann versuchte sie die Wirkung des Schmuckes, indem sie das Halsband flüchtig umband. Sie lächelte sich im Spiegel mit einer leisen Koketterie zu, dann sagte sie plötzlich:

„Nun gut, ich entscheide mich für diesen Schmuck... er gefällt mir. Nur, bevor ich ihn bezahle...“

„Oh, Madame,“ machte der Juwelier mit einer geschmeidigen Verbeugung, „ich bin überzeugt, daß wir über die Regelung dieser Angelegenheit uns verständigen werden.“

Die Dame dankte mit einem anmutigen Lächeln, setzte aber aufstehend hinzu:

„Ich habe mich falsch ausgedrückt. Der Preis wird sofort bezahlt werden. Nur möchte ich vorher meinem Mann die Perlen zeigen. Wäre es Ihnen nicht möglich, den Schmuck zu Professor Morin, Rue du Four 6, zu senden?“

„Professor Morin von der Akademie der Medizin?“ fragte der Juwelier, den der Name des berühmten Arztes, der zugleich eine Privatstalt größter Art leitete, mit großem Respekt erfüllte.

„Derfelbe,“ entgegnete die Dame.

„Die Perlen sind noch diesen Abend bei Ihnen, Madame.“

„Abends haben wir große Gesellschaft... ich würde vorziehen, die Sache gleich jetzt zu ordnen...“

„Oh, nichts leichter als das, meine Gnädige,“ diente der Juwelier. „Falls Sie es gestatten, werde ich Ihnen einen Angestellten mitgeben, der die geschäftlichen Formalitäten mit Ihrem Herrn Gemahl ordnen kann!“

„Einverstanden,“ lächelte die Dame. „Ich fahre jetzt gleich nach Hause... in einigen Minuten kann die Sache in Ordnung sein.“

„Einige Augenblicke später kaufte die Dame und ein junger Sekretär des Hauses die Avenue de l'Opera hinab.“

„Wir werden gerade in die Sprechstunde meines Mannes kommen,“ sagte die Dame. „Welleicht sind wir gezwungen, etwas zu warten... das macht Ihnen wohl nichts?“

„Ich stehe ganz und gar zu Ihren Diensten, Madame,“ sagte der junge Mann, der von dem Schaulustigen Autos und dem feinen Parfüm der Weltkame etwas benommen und aufgeregt war.

In der Rue du Four hielt das Fahrzeug vor einem höchst prächtigen Gebäude. Während der Fahrt hatte die Tür geöffnet, nahm ihn die Dame beiseite, und nachdem sie mit ihm einige Worte gewechselt hatte, wandte sie sich zu dem Arbeitszimmer des Gelehrten.

An der Tür drehte sie sich zu ihrem Begleiter um.

„Ich komme in einem Augenblick, mein Herr. Ich hoffe, mein Mann wird sich sofort entschließen.“

Der junge Mann verbeugte sich, dann setzte er sich in einen Lehnsstuhl, während er auf seinen Knien die kostbare Schachtel hütete.

Die Dame ließ ihn nicht lange warten. Sie erschien mit strahlendem Lächeln:

„Abgemacht! Mein Mann ist einverstanden. Wenn Sie die Güte haben, näherzutreten — er wird Ihnen einen Scheck über diese Summe ausstellen.“

Sie nahm den Schmuck an sich, geleitete den jungen Mann an die Tür des Sprechzimmers, dann lächelte sie hinein: „Ich lasse die Herren allein“ und entfernte sich mit einem liebenswürdigen Kopfnicken.

„Segen Sie sich doch, mein Herr,“ sagte der berühmte Gelehrte zu seinem Besucher mit gewinnender Lebenswürdigkeit. Er selbst drehte sich dabei in seinem Ledersessel gegen ihn, und nachdem er die Hände über den Magen verstrickt und den Kopf zurückgelegt hatte, setzte er hinzu:

„Ich hoffe, daß wir uns verständigen werden, nicht wahr?“

„Sicherlich, mein Herr,“ beeilte sich der Sekretär zu erwidern.

„Ich weiß, was Sie herführt.“

„Aha!“

„Ich kann doch frei von der Leber weg mit Ihnen reden?“

„Oh — aber — ja —“ entgegnete der junge Mann etwas verblüfft.

„Sehr gut! — Sie kennen meine Anstalt, denke ich. Alle, die Gelegenheit gehabt, Ihre Organisation kennen zu lernen, waren geradezu entzückt von ihrem Aufenthalt. Ich habe alles mit der größten Behaglichkeit und Zweckmäßigkeit eingerichtet...“

„Verzeihen Sie —“ unterbrach der andere, der diesen anpreisenden Redefluß abzurufen suchte.

„Und, wie ich Ihnen gleich bemerken will — Ihre Bedingungen werden selbstredend die meinigen sein —“

„Also — ich sehe ja, daß ich Ihnen mein volles Vertrauen entgegenbringen kann —“

„Sehr verbunden, mein Herr, aber es scheint mir —“

„Und auch bezüglich des Preises werden wir uns hoffentlich einigen.“

„Bitte um Verzeihung, aber ich glaube, daß der Preis bereits vereinbart ist!“

„Keineswegs,“ machte da der Doktor. „Davon hat man mir nicht gesprochen.“

„Doch, doch, 50,000 Francs.“

„Wie?“ fragte der Doktor, der meinte, falsch verstanden zu haben; „50,000 Francs? Aber Sie scherzen — 10,000 Francs höchstens — ein Jahr wird vollständig genügen!“

Der andere sprang mit einem Satz auf, rot, beklemmt.

„Ein Jahr! 10,000 Francs! Ah!“

Der Doktor glaubte, es wäre besser, ihm nicht zu widersprechen.

„Ja, la,“ lachte er lebenswürdig. „Regen Sie sich nicht auf und nehmen Sie an, ich hätte nichts gesagt.“

Der Sekretär machte eine große Anstrengung, um sein inneres Gleichgewicht wieder zu gewinnen, dann sagte er:

„Verzeihung, mein Herr, aber ich glaube, wir sind beide die Opfer des gleichen Mißverständnisses — es handelt sich um ein Perlenhalsband...“

„Aha!“ murmelte der Arztnarr, „die Krise beginnt!“ Und laut setzte er hinzu: „Aber gewiß, mein Freund, ein Perlenhalsband...“

„Ein Perlenhalsband für 50,000 Francs...“

„Ja, ja, ganz recht, 50,000 Francs. — Ihre Cousine hat mich die Sache erzählt.“

„Meine Cousine? — Sie wollen sagen Madame Durois?“

„Ich weiß — In London, in einem großen Juwelengeschäft — eine Dame hat da einen Schmuck gestohlen, und man klagte fälschlicherweise Sie des Diebstahls an... Seit dieser Zeit fühle ich mich... etwas leidend... haben Blutandrang, Beklemmungen, Kopfschmerz — Sie denken immerzu an diese Angelegenheit, glauben sich von Feinden umgeben — Die Dame hat mich über alles aufgeklärt. Aber einige Monate in meinem Hause werden hinreichen, um Ihnen die volle Gesundheit wiederzugeben —“

Der Sekretär preßte seinen Kopf zwischen beiden Händen, als wollte er den Verstand am Entschliffen hindern. Er warf einen wirtlichen Blick ringsum, dann fuhr er in die Höhe, und, mit der Faust auf den Schreibtisch schlagend, schrie er:

„Zum Rückut! Während Sie mir da diese verrückten Historien erzählen, stiehlt man mir ein Perlenhalsband für 50,000 Francs!“

„Ja, ja,“ sagte der Doktor, „ich begreife das —“

„Wo ist das Weib hin?“

„Beruhigen Sie sich darüber nicht.“

Der andere verlor völlig den Kopf. Er stürzte auf den Doktor los und schrie ihm ins Gesicht:

„Alle Wetter, mein Herr! Bleiben Sie nicht so ruhig sitzen! Rühren Sie sich, helfen Sie mir die Dame einholen —“

Der Doktor schnalzte etwas ungeduldig mit der Zunge.

„Beruhigen Sie sich doch! Man hat Sie bestohlen, aber ja, aber ja —“

„Ah!“ wütete der Sekretär. „Sie machen sich wohl über mich lustig! Zum Rückut! Auf mein Wort, Sie haben ganz die Art, als wären Sie ein Komplize der Dame!“

Aus seiner Praxis wohl wissend, daß ein Widerspruch in diesem Falle nicht angebracht sei, gab der Doktor gleichmütig zu:

„Ja doch, bin ich Komplize —“

„Was! Sie sind wohl ein Narr!“

„Gewiß! Ich bin ein Narr!“

Der Sekretär rannte in dem Gemache wie ein gefangenes, wildes Tier herum, indem er brüllte:

„Wo ist sie? Wo ist sie?“

Er bemerkte eine elektrische Klingel und stürzte sich auf dieselbe wie ein Rasender.

„Meiner Treu,“ dachte der Doktor, „lassen wir ihn machen!“

Zwei Diener, sehr korrekt, von einem äußerst kräftigen Körperbau, traten gerauscht ein.

„Der Herr bedarf ein Verfahren nach Punkt drei!“ bedeutete ihnen der Chef.

Höflich, doch unnochgiebig beunruhigten sie sich des jungen Mannes und trugen ihn zu den Anlagen der Wasserheilanstalt, trotzdem er sich wie ein richtiger Tollhändler wehrte. Unterdessen setzte sich der Doktor in seinem Sessel zurecht, schlug in seinem Krankenbuch eine neue Seite auf und trug bedächtig ein:

„Ueberzeugter Monomane. Erzählt während seiner Anfälle, eine Dame habe ihm sein Perlenhalsband für 50,000 Francs gestohlen.“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerböt billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundcken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prachtvollen Olfarbenbrud-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutengel.
Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
Papp Benedikt XV.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Olfarbenbrud-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 50 Cents

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldpressung und Rundcken. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Bind- und Goldpressung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Wade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldpressung. Rundcken, Retailpreis \$1.10.

Eines der folgenden Gebetbücher als Prämie gegen Extrazahlung von

nur \$1.00

Prämie No. 7. Herr, Dein Will geschehe. Gebetbuch mit mittelgroßem Druck, handlichem Format, 368 Seiten, starkem Leinwandband und Rotschnitt.

Prämie No. 8. Ruhe in Gott. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck. Eignet sich für ältere Leute mit schwachen Augen. — Starkes Einband. Rotschnitt.

Prämie No. 9. Goldener Himmelschlüssel. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck für bejahrte Leute. Guter Einband mit Rotschnitt.

Folgende Prämie ist ein wunderschönes, deutsches Gebetbuch, das vor dem Kriege schon \$2.25 gekostet hat, jetzt aber sicherlich einen Wert von \$3.50 hat. Wir geben dieses Buch als Prämie zu dem mehrfachen Prämien-Preise von

nur \$1.50

Prämie No. 10. Himmelsblüten. Gebetbuch mit extra feinem Lederband und reicher Pressung. Kräftig auf der Innenseite. Rotgoldschnitt. Schloß. Größe 3 x 3 1/2 Zoll. Knapp einen Zoll dick. 296 Seiten.

Prämie No. 11. H. P. Leonhard Goffine. Katholische Handpöbelle. Kurze Auslegung aller sonn- und festlichen Episteln und Evangelien, v. B. B. Theobaldus Florentinus. 447 Seiten. In Leder gebunden. Rotschnitt.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 12. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Olfarbenbrud-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr voraus bezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur \$2.00

Prämie No. 13. Dr. Karl Bruns' deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden.

Prämie No. 14. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holidays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1,000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere:

St. Peters Bote, MUNSTER, SASK.

Kommt zur

Humboldt FAIR

am

8. u. 9. August

Größte u. beste Ausstellung die Humboldt je gesehen.

Bringt Eure ganze Familie mit!

\$7,000.00 in Preisen werden offeriert
\$750.00 Preise für Pferde-Wettrennen

Baseball = Fußball = Schaubuden

Musik: Saskatoon Citizens Band

Schaut nach den Programmen! Schreibt um Preislisten!

JOHN HAGEN, President. FRED MACKINNON, Sec'y.

Vergeßt nicht den Datum: 8. u. 9. August!